

4 NEUE
ROMANE

Rivalen zum Verlieben

Dem falschen Prinzen versprochen
Wie kannst du unser Glück verraten?
Mein heißgeliebter Lügner

*Millie Adams, Jackie Ashenden, Caitlin
Crews, Lynne Graham*

JULIA EXTRA BAND 527

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der Verlagsgruppe HarperCollins Deutschland GmbH, Hamburg

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Christina Seeger
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA, Band 527 12/2022

© 2022 by Millie Adams
Originaltitel: „The Billionaire’s Baby Negotiation“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Martin Hengst

© 2021 by Jackie Ashenden
Originaltitel: „Pregnant by the Wrong Prince“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Susanne Hartmann

© 2022 by Caitlin Crews
Originaltitel: „Reclaiming His Ruined Princess“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Irmgard Sander

© 2022 by Lynne Graham
Originaltitel: „The Heirs His Housekeeper Carried“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Eleni Nikolina

Abbildungen: Harlequin Books S. A., Damien VERRIER / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2022 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783751512190

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

MILLIE ADAMS

Rivalen zum Verlieben

Zwischen Olive und Milliardär Gunnar Magnusson sprühen die Funken der Wut – und der Leidenschaft! Obwohl er als ihr Konkurrent tabu ist, verfällt sie seinem gefährlich verführerischen Sex-Appeal ...

JACKIE ASHENDEN

Dem falschen Prinzen versprochen

Schockiert entdeckt Prinz Rafael, dass Prinzessin Lia nach einer einzigen Nacht der Lust sein Kind unter dem Herzen trägt. Er muss verhindern, dass sie einen anderen heiratet! Um jeden Preis ...

CAITLIN CREWS

Wie kannst du unser Glück verraten?

Auf der malerischen Insel Cap Morat trifft Amalia ihre heimliche Sommerliebe Joaquin wieder. Auch wenn er sie zu hassen scheint, weil sie ihn einst verlassen musste, knistert es heiß zwischen ihnen ...

LYNNE GRAHAM

Mein heißgeliebter Lügner

Wer ist die sexy Meerjungfrau in seinem Pool? Der italienische Tycoon Giovanni Zanetti ist hingerissen von Haushälterin Leah. Damit sie nicht nur sein Geld sieht, gibt er vor, ein anderer zu sein ...

MILLIE ADAMS

Rivalen zum Verlieben

1. KAPITEL

Gab es im Deutschen ein Wort für den nahezu unerträglichen Drang, jemanden ohrfeigen und gleichzeitig mit ihm flirten zu wollen?

Es *musste* ein solches Wort geben, fand Olive Monroe. Ihr Deutsch war durchaus passabel, doch der Begriff war ihr bisher nicht untergekommen – auch nicht auf Französisch, Japanisch, Chinesisch oder in einer der anderen Sprachen, die sie sich angeeignet hatte, um ihre Karriere als Geschäftsfrau voranzutreiben.

Solch ein Ausdruck würde genau beschreiben, was sie in Gunnar Magnussons Gegenwart mit wiederkehrender Regelmäßigkeit empfand.

Seit Olive denken konnte, war Gunnar, inzwischen Multimillionär, Mäzen, höchstwahrscheinlich Hobby-Wikinger und hauptberufliche Obernervensäge, ein rotes Tuch für sie.

Gunnar als Unruhestifter gehörte zu Olives frühesten Kindheitserinnerungen.

Bei ihrer ersten Begegnung war sie sechs, er sechzehn.

Nachdem ihre Väter sich ausgerechnet an Olives Geburtstag zu einer alles entscheidenden Geschäftsverhandlung zurückgezogen hatten, bei der die beiden als Konkurrenten für einen wichtigen Auftrag auftraten und auf keinen Fall gestört werden durften, saß sie in der Nähe des Eingangs zum Konferenzraum, vor sich ein Tisch voller klassischer Büroknabbereien. Ihr Vater hatte ihr eingeschärft, nichts anzurühren. Aber damit hatte er sicher nicht den köstlichen Schokomuffin gemeint, der einladend und scheinbar zur freien Verfügung vor ihr lag.

Als sie gerade ihren ganzen Mut zusammengenommen hatte, betrat ein blonder junger Mann den Vorraum – jedenfalls kam er ihr damals wie ein Mann vor – und verschlang den Muffin mit einem Bissen.

Anschließend wandte er sich zu Olive um, wobei sie etwas wie Scham im Blick seiner stahlblauen Augen wahrnahm, die sich aber schnell in eine Mischung aus Arroganz und Verachtung verwandelte.

Später fand sie heraus, dass es sich bei dem ungehobelten Kerl um den einzigen Spross des Hauptkonkurrenten ihres Vaters handelte.

Ausgerechnet Gunnar Magnusson, Sohn von Magnus Ragnarson, der meistgehassten Person in der Familie Monroe, hatte ihr den Muffin weggegessen.

Es wurde der enttäuschendste Geburtstag ihres Lebens.

In gewisser Hinsicht hatte ihr Vater zu der Enttäuschung beigetragen, schließlich hatte Olive seinetwegen während der brisanten Geschäftsbesprechung vor dem Konferenzraum ausharren müssen.

Ihre Mutter, die große Liebe ihres Vaters, war gestorben, als Olive noch ein Baby war. Statt ihre Erziehung in die Hände von Kindermädchen zu geben, hatte ihr Vater sie von Anfang an in sein Leben integriert, ihr nie das Gefühl vermittelt, lieber einen Sohn oder gar kein Kind gehabt haben zu wollen. Er behandelte sie als unverzichtbaren Teil seines Lebens – und seiner Firma, Magnus' erster großer Liebe, bevor er ihrer Mutter begegnet war und sie geboren wurde.

Ihr war bewusst, dass ihr Vater ihr den Geburtstag nicht mit Absicht hatte verderben wollen. Er wollte ihr einen gemeinsamen Tag schenken. Später waren sie Sushi essen gegangen und hatten eine schöne Zeit miteinander verbracht.

Ihr Vater war Olives ein und alles. Welche Rolle spielte da eine geplatzte Geburtstagsparty mit Torte und Ponyreiten? Viel einfacher war es, Gunnar zum Sündenbock für den verdorbenen Geburtstag zu erklären.

Der gab sich im Übrigen bis heute nicht die geringste Mühe, Streitereien mit Olive aus dem Weg zu gehen. Im Gegenteil. Immer wieder gerieten die beiden aneinander!

Stein des Anstoßes war, dass ihre Väter in derselben Branche tätig waren und sich regelmäßig um dieselben Großprojekte bewarben.

Als Gunnar mit achtzehn von zu Hause auszog und sein eigenes High-Tech-Unternehmen gründete, hatte sie eine Zeitlang Ruhe vor ihm. Nur bei feierlichen Business-Events, auf denen er regelmäßig im Smoking auftauchte, war sie seinen Attacken auf ihr seelisches Gleichgewicht ausgesetzt.

Mit Schrecken erinnerte sie sich, wie sie ihm als Fünfzehnjährige auf einer Spendengala begegnet war. Als er die auf Hochglanz polierte Lobby des Fünf-Sterne-Hotels betrat, schien die Welt für sie plötzlich stillzustehen.

Die meisten Männer wirkten im Smoking verkrampft und blass. Offenbar konnten es sich nur durchtrainierte, niveauvolle Männer erlauben, dieses Kleidungsstück zu tragen. Gunnar mit seinen breiten Schultern, dem ausgeprägten Brustkorb, den muskulösen Armen und schmalen Hüften schien wie geschaffen dafür.

Olive war in eine riesige Kübelpflanze gestürzt.

Ausgerechnet Gunnar kam ihr zu Hilfe und befreite sie mit einigen geübten Griffen aus ihrer misslichen Lage, sodass Olive sich klein und hilflos fühlte. Sie lief rot an, während ihr ganzer Körper zu glühen schien.

Da war es wieder: Das kleine Mädchen, dem der böse Gunnar den Geburtstags-Muffin wegisst, nur dass sich dieses Mal eine andere Empfindung dazwischenmischte.

Sie war keine fünfzehn mehr und wusste, um welche Art von Gefühl es sich gehandelt hatte. Heute war sie froh über ihre Ahnungslosigkeit. Der würdelose Unfall mit der Zierpflanze war peinlich genug gewesen.

Die Erkenntnis, zum ersten Mal im Leben erotische Gefühle zu empfinden, hätte ihr damals gerade noch gefehlt.

Als sie siebzehn war, starb Gunnars Vater.

„Wir müssen zu seiner Beerdigung, Olive“, hatte ihr Vater mit sachlichem Ton verkündet.“

Sie sah ihn irritiert an. „Aber du hast ihn gehasst“.

„Wir waren Konkurrenten, und Konkurrenz belebt das Geschäft. Ihn zum Gegenspieler zu haben, hat einen knallharten Geschäftsmann aus mir gemacht.“

Damals durchschaute sie zum ersten Mal die komplexen und vielschichtigen Zusammenhänge von Geschäftsbeziehungen und war beinahe erleichtert über die Erkenntnis. Vielleicht waren ihre Gefühle gegenüber Gunnar ebenso geartet, handelte es sich gar nicht um Feindschaft, wenn sie ihm die Pest auf den Leib wünschte.

Man brauchte einen Gegenspieler, um im Leben voranzukommen.

Je durchtriebener, desto besser!

Nach dem Tod seines Vaters hatte Gunnar die Geschäftsführung von Magnum Enterprises übernommen und war von nun an wieder regelmäßiger Gast in Olives Leben.

Ihre Gefühle ihm gegenüber wurden dadurch noch zwiespältiger. Nun war er es, der den Konferenzsaal betrat, während sie noch immer vor der Tür warten musste.

„Eines Tages“, hatte ihr Vater verkündet, „wirst du ihm auf den Fersen sein. Und – wenn du alles gibst – den Sieg davontragen.“

Bei diesen Worten hatte er sie traurig angelächelt.

„Mir bleibt nicht mehr genügend Zeit“, fuhr er fort. „Aber du hast einen scharfen Verstand und kannst es schaffen. Vergiss nie: Man muss kämpfen – mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Lass dich nie von Gefühlen leiten. Und gib nie auch nur einen Zentimeter nach.“

Bis heute hütete sie diese Worte wie ein Vermächtnis. Und jetzt war sie es, die den Sitzungssaal betrat. Jetzt war es ihre Schlacht.

Und Gunnar ihr Gegenspieler.

Sie hatten dasselbe Naturell, verhandelten wenn es sein musste stunden- und tagelang, um sich die lukrativsten Aufträge für ihr Unternehmen zu sichern.

Doch dieses Mal hatte sie einen wirklich großen Fisch an der Angel. Das Vermächtnis ihres Vaters, das Werk, für das er alles geopfert und das er nicht mehr hatte vollenden können.

Es hätte ihm alles bedeutet, wenn es Olive gelang, die Ambient-Touchscreen-Technologie nebst Betriebssystem an die weltgrößte Elektroautoflotte zu verkaufen.

Gunnar Magnusson war seit Jahren Vorreiter in Sachen grüner Energie. Aber Ambient war ihm auf den Fersen, Olive hatte einiges an Boden gutgemacht. Ihr Vater war noch von der alten Schule gewesen, war die Dinge in hergebrachter Art und Weise angegangen. Gunnars Vater Magnus war aus demselben Holz geschnitzt. Nur dass Gunnar Magnum Enterprises bereits vor zehn Jahren übernommen hatte, während Olive erst seit gut sechs Monaten an der Spitze von Ambient stand und alles dafür tat, die laufenden Projekte ihres Vaters zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen, in die Tat umzusetzen, was er ihr beigebracht hatte.

Wären nicht jene Momente nach dem Begräbnis ihres Vaters gewesen, hätten sie nicht die geringsten Gewissensbisse bezüglich der Art und Weise geplagt, wie sie

an die für das heutige Meeting so wichtigen Informationen herangekommen war.

Böse Zungen würden es Betriebsspionage nennen. Aber dieser Auftrag würde die Geschäfte ihres Unternehmens auf Jahre sicherstellen, den Weg bereiten für Innovationen und moderne Technologien im Bereich Ökomobilität. Und Olive hätte gut und gerne zehn Jahre Ruhe vor Gunnar.

Auch mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wäre sie nicht in der Lage, ein weiteres Mal auf einem solchen Level für einen Großauftrag zu kämpfen. Seit Jahren spielten sie und Gunnar auf geschäftlichem Parkett Katz und Maus miteinander. Aber während die Magnum-Technologie allgegenwärtig war, stellte Ambient Produkte für Anspruchsvolle her – und vertrieb mit Erfolg das für diese Technologie notwendige Smartphone.

Magnum produzierte grafische Benutzeroberflächen für Computersysteme sowie Back-End-Software für so gut wie alles, was chipbasiert funktionierte. Das hatte Gunnar einen Großauftrag von Seiten der weltweit größten Fluggesellschaft beschert, deren Flugzeuge seither mit Magnum-Mikrochips gesteuert wurden.

Alles drehte sich um die globale Vorherrschaft. Und je mehr Fahrzeuge chipbasiert angetrieben wurden, desto umkämpfter wurde der Markt.

Eigentlich fand Olive Ambient zu schade für diese Schlangengrube. Stattdessen legte sie Wert auf flache Strukturen, Visualisierung und Design. Und Nachhaltigkeit. Ihrer Ansicht nach war Magnum ein anonymer Konzern. Das würde sie für sich zu nutzen wissen.

Aber natürlich erst in der abschließenden, entscheidenden Präsentation. Sie würde sich hüten, sich auf einem sterilen Korridor mit dem Erfolgsrezept ihrer Firma zu brüsten.

Noch zwanzig Minuten bis zum Beginn des Meetings. Ihr lief plötzlich das Wasser im Mund zusammen.

Weil sie Heißhunger auf einen Schokomuffin hatte.

Zur Hölle mit Gunnar!

Genau aus diesem Grund brauchte sie Abstand. Mochte ihr Vater in Magnus eine Instanz gesehen haben, an der er sich messen konnte. Konkurrenz belebte das Geschäft. Doch Olive fühlte sich von Gunnar alles andere als „belebt“, ganz zu schweigen, dass sie durch ihn härter geworden wäre.

Vielmehr bekam sie in seiner Anwesenheit weiche Knie.

Sie hatte nicht anders handeln können, wollte sie beweisen, dass es auch anders ging, dass sie ihres Vaters Tochter war.

Sie musste eine knallharte Geschäftsfrau werden.

Was nur funktionierte, wenn Gunnar sich nicht ständig in ihr Leben einmischte.

Olive vernahm energische Schritte auf dem Korridor und blickte auf. In einem maßgeschneiderten marineblauen Anzug, der seine maskuline Figur betonte, kam Gunnar direkt auf sie zu: groß, blond, sorgfältig gestutzter Bart. Olive hatte das Gefühl, als würde Gunnar mit dem stechenden Röntgenblick seiner blauen Augen direkt durch den Stoff ihres Rollkragenpullovers hindurchsehen.

Sie trug nur ungern businessmäßige Hosenanzüge.

„Kleine Olive“, rief er ihr entgegen. „Wie schön dich zu sehen.“

So hatte er sie schon immer genannt.

Sogar beim Begräbnis ihres Vaters: „*Kleine Olive. Wie geht es dir?*“

Gunnar einmal nicht auf geschäftlichem Parkett oder einer glamourösen Wohltätigkeitsgala zu begegnen, sondern in der Stille, die sich nach dem Begräbnis breitgemacht hatte, und seinen durchdringenden Blick auf sich zu spüren, der ausnahmsweise einmal nicht herausfordernd und provozierend war, hätte sie um ein Haar die zur Schau gestellte Fassung gekostet.

Sein Blick hatte ehrliche Sorge ausgedrückt.

Sie war in Tränen ausgebrochen.

Er hatte sie fest in seinen Armen gehalten.

Schnell vertrieb Olive die Erinnerungen.

„Hallo Gunnar. Heute gar nicht auf Plünderzug?“

Gunnar zog die Stirn in Falten.

„Man braucht von Zeit zu Zeit eine Pause vom Brandschatzen.“

„Tatsächlich? Was führt dich dann hierher?“

„Die einen nennen es Plündern, die anderen Business. Ich habe dich durchschaut: Wenn es darum geht, mit den Besten zu konkurrieren, spielst du gern die Opferrolle.“

„Immerhin geht jede zweite Runde an mich. Und da hältst du dich immer noch für den Besten?“

„Manchen Kunden ist eine schöne Verpackung wichtiger als die Funktion“.

„Falsch. Manche Firmen bieten beides an und blicken über den Tellerrand hinaus.“ Mit diesen Worten trat sie einen Schritt auf ihn zu und zupfte kokett am Revers seines Jacketts. Sie bereute ihr Verhalten sofort. Die Elektrizität zwischen ihr und Gunnar existierte immer noch und war geradezu mit Händen greifbar.

Sie versuchte krampfhaft, sich an all die Situationen zu erinnern, in denen sie mit ihm aneinandergeraten war, nur nicht an das eine Mal, als er sie aus dem Blumentopf befreit hatte.

Und schon gar nicht an den schwersten Tag ihres Lebens, an dem sie von ihrem Vater hatte Abschied nehmen müssen und sich allein gefühlt hatte wie nie zuvor. Es war Gunnar gewesen, der sie damals in das leere Haus ihrer Familie gebracht hatte.

Und schon gar nicht daran, wie er ihr gegenüber im Wohnzimmer saß und sie voll ehrlichem Mitgefühl ansah. Wie er sie weinen, reden, Erinnerungen an ihren Vater mit

ihm austauschen ließ. Und sie schließlich, in eine weiche Decke gehüllt, ins obere Stockwerk trug.

Als er sie vor der Schlafzimmertür sanft absetzte, legte sie ihm mit zerzausten Haaren und vom Weinen geröteten Augen zärtlich die Hand auf die Brust und spürte seinen Herzschlag.

Er hatte im Erdgeschoss sein Jackett abgelegt und trug ein weißes, am Hals offenes Oberhemd. In diesem Moment hatte Olive ihn plötzlich begehrt. Sie war nicht mehr das fünfzehnjährige Mädchen und sich ihres Begehrens mehr als bewusst.

Also hatte sie sich auf die Zehenspitzen gestellt, bis ihr Mund nur noch einen Zentimeter von seinem entfernt gewesen war.

„Nicht, Olive“.

Die Zurückweisung schmerzte noch heute.

„Schlaf jetzt. Du bist müde und traurig. Morgen früh wirst du mir dankbar sein.“

Er hatte sie gekränkt, zutiefst verletzt, auch wenn er sie kurz zuvor noch mit seiner aufrichtigen Sorge vor dem völligen Zusammenbruch bewahrt hatte.

Als sie das nächste Mal geschäftlich aufeinandertrafen, tat er, als hätte die Szene nie stattgefunden. Olive war darüber wütend und erleichtert zugleich. Wütend, weil sie sich immer noch zu ihm hingezogen fühlte, erleichtert, weil er sie nicht mit der Erinnerung an den peinlichen Kussversuch demütigte.

Leider war sie alles andere als über ihn hinweg. Umso entschlossener war sie, diesen Auftrag um jeden Preis an Land zu ziehen. So vieles hing davon ab. Dass der Traum ihres Vaters sich erfüllte. Dass sie sich als so stark und durchsetzungsfähig erwies, wie er es von ihr erwartet hatte. Dass Gunnar endlich aus ihrem Leben verschwand und die Achterbahnfahrt der Gefühle ein Ende hatte.

Denn auch jetzt noch spürte sie die pulsierende Elektrizität, hatte sie all die Monate über empfunden.

Schon viel länger, um ehrlich zu sein. Seit Jahren drehten ihre nächtlichen Fantasien sich um diesen ungehobelten Wikinger, der sie entführte und in seinem Langhaus gefangen hielt ... Davon brauchte niemand etwas zu erfahren, auch nicht von dem Stapel historischer Wikinger-Liebesromane.

Das neue Buch von Caitlin Crews hatte Olive nächtelang in Atem gehalten.

Ganz sicher *nicht* die geeignete Lektüre vor einer Wiederbegegnung mit Gunnar. Doch letzten Endes spielte es ohnehin keine Rolle, welche Art von Büchern sie vor einem Aufeinandertreffen mit ihm las. Dieser Teil ihres Gefühlslebens gehörte ohnehin ihm. So vieles in ihrem Leben war mit ihm verbunden und prägend für ihre Vorstellungen von Erotik, Leidenschaft und Romantik.

Sie hätte sich einreden können, dass die Romantik in ihrem Leben nur deshalb zu kurz kam, weil sie sich intensiv darauf vorbereitete, die Geschäftsleitung von Ambient zu übernehmen.

Doch die Wahrheit war komplizierter, hatte in erster Linie mit Island und mit Gunnar zu tun.

„Originelles Outfit“, stellte er fest und wies mit der Hand auf ihre sportliche Kleidung. „Kenne ich noch gar nicht an dir“

„Ich will keineswegs *originell* sein, sondern versuche nur, meine kostbare Zeit nicht mit überflüssigen Details zu verschwenden, die nichts mit Innovationen zu tun haben.“

„Ich habe dir etwas mitgebracht“, antwortete Gunnar und ging über ihre Bemerkung hinweg.

Sie ahnte, was jetzt kam. Er griff in seine Aktentasche und zog einen in Papier gewickelten Schokomuffin hervor. Dieses

Scheusal! Und sie reagierte auch noch wie ein Pawlowscher Hund, was er wahrscheinlich eiskalt einkalkuliert hatte.

Irgendwann war er dazu übergegangen, ihr Schokomuffins zu jedem Pitch Meeting mitzubringen, die dadurch für sie natürlich noch aufgeheizter wurden.

Sie und Gunnar hatten es sich zur Gewohnheit gemacht, nie einzeln vor dem Kunden zu präsentieren, um dessen Auftrag sie sich bewarben. Stattdessen zogen sie generell gemeinsam in jede Schlacht. Die Zuschauer rissen sich geradezu um einen Platz in den vorderen Reihen, um zu sehen, wer am Ende die Nase vorn hatte.

Er behauptete, der Schokomuffin sei ein Friedensangebot, doch sie glaubte ihm kein Wort. Für sie lag auf der Hand, dass er sie lediglich provozieren wollte. Das Problem war nur, dass sie inzwischen geradezu süchtig danach war, vor jedem Meeting einen Muffin kredenzt zu bekommen.

Sollte sie ablehnen, würde Gunnar das Manöver sofort durchschauen.

„Danke“, sagte sie kurz angebunden und griff nach dem Muffin.

Dass ihr Magen knurrte, übergang sie mit einem strahlenden Lächeln.

Genussvoll knabberte sie an dem Zuckerguss, und als sie aufblickte, spürte sie Gunnars vor Leidenschaft glühenden Blick auf sich.

Diese Leidenschaft beruhte eindeutig auf Gegenseitigkeit.

„Wer den Auftrag bekommt“, sagte sie schließlich, „wird eine Weile ziemlich eingebunden sein ... Ich fürchte, wir werden uns nur selten sehen.“

„Vermutlich“, erwiderte er.

Sie drehte den Muffin im Kreis und schleckte genussvoll die schokoladige Buttercreme ab. „Du wirst mir fehlen“, verkündete sie, als ihre Blicke sich begegneten. „Oder zumindest deine Muffins.“

„Ich besorge dir ein Abonnement für den Lieferservice einer Konditorei.“

Mit einer theatralischen Geste legte sie sich die Hand auf die Brust und blickte ihn mit gespielter Traurigkeit an. „Das würde den Schmerz etwas lindern.“

„Und wenn du den Zuschlag nicht bekommst?“, fuhr sie nach einer Weile fort. „Verschwindest du dann von der Bildfläche und lenkst deine Aufmerksamkeit auf andere Unternehmungen?“

„Dazu wird es nicht kommen.“

„Oh doch, Gunnar. Dieses Mal ziehst du den Kürzeren.“ Sie schenkte ihm erneut ein strahlendes Lächeln.

Er verzog spöttisch den Mund und tippte sich mit dem Zeigefinger gegen die strahlend weißen Schneidezähne. „Schokolade“, sagte er, „genau hier“.

„Kein Wunder, du Schlaumeier“, erwiderte Olive, schloss hastig den Mund und fuhr sich mit der Zunge über die Zähne.

„Ich esse einen Schokomuffin.“

„Dennoch“, erwiderte er. „Vielleicht machst du dich vor dem Meeting noch etwas zurecht.“

„Bin gleich zurück.“

Sie suchte schnell das nächstgelegene Bad auf und vergewisserte sich, dass ihre Zähne in makellosem Zustand waren. Dann wurde es höchste Zeit, sich in den Konferenzraum zu begeben.

Armer Gunnar. Er konnte einem fast leidtun. Sie kannte seine gesamte Präsentation seit Monaten in- und auswendig und hatte für ihr Angebot die eigene Technologie entsprechend angepasst, was Gunnar natürlich nie erfahren würde.

Sie war sich ihrer Sache so sicher, dass sie sich während seines Vortrags zurücklehnen und auf seine Hände konzentrieren konnte, die Art, wie er Diagramme und

Prototypen präsentierte. Sie lauschte auf die Art und Weise, wie er einzelne Worte betonte, betrachtete Gunnars maskuline Statur, die breiten Schultern. Der Prototyp eines brandschatzenden Wikingers.

Es wollte ihr partout nicht einleuchten, wie man einen Mann abgrundtief hassen und zugleich den innigen Wunsch verspüren konnte, ausgerechnet mit ihm im Bett zu landen. Olive war alles andere als prüde, wie die Auswahl ihrer Bettlektüre zeigte ...

Doch sie stürzte sich lieber in die Arbeit. Sie hatte vor langer Zeit den Entschluss gefasst, sich mit keinem Mann einzulassen, der sie nicht mindestens ebenso in Begeisterungstürme versetzte wie eine neuartige, bahnbrechende Technologie. Oder wie Gunnar Magnusson.

Wenn ein Mann, den sie nicht leiden konnte, ein so brennendes Verlangen an den verborgensten Stellen ihres Körpers wachrufen konnte, müsste dies einem Mann, der ihr gefiel, doch allein mit der Kraft seines Blickes gelingen. Olive hatte nie den Drang verspürt, in erotischen Dingen zu experimentieren, wenn sie auch einige Männer geküsst hatte. Doch was bedeutete das verglichen mit den Fantasien, die ein einziger verzehrender Blick von Gunnar ihren nächtlichen Fantasien bescherte?

Jener Augenblick in ihrem Familienanwesen, als ihr Atem sich mit Gunnars vermischte und sie ihm so nah gewesen war, dass sie die Hitze seines Körpers durch den dünnen Stoff seines Hemdes spüren konnte ...

Seitdem spukte die Szene in ihrem Kopf herum, auch wenn sie beide heute so taten, als hätte jener von Zärtlichkeit und Nähe erfüllte Abend nie stattgefunden.

Was ist mein Problem? fragte Olive sich.

Was ist mein Problem?

Entweder es gelang ihr, sich von Gunnar loszusagen, oder es würde nie einen anderen Mann in ihrem Leben geben.

Niemals.

Gunnar hatte seinen Vortrag inzwischen beendet. Olive hatte ihren Auftritt.

„Besten Dank, Mr. Magnusson“, begann sie. „Das war ausgesprochen aufschlussreich. Ich glaube allerdings, Mr. Yamamoto, dass es einen weitaus attraktiveren Ansatz gibt.“ Was nun folgte, war sozusagen das Todesurteil für das von Gunnar angepriesene System. Sie legte noch den kleinsten Mangel in seinem Konzept offen. Sie hatte ihre Erwiderung tausendmal überarbeitet, durchgespielt und ein System entwickelt, das Gunnars geradezu vernichtete. Mit klug durchdachten Argumenten, die ihr Team für sie ausgearbeitet hatte, erklärte sie mitreißend, bodenständig und verständlich ihren Plan für die Flotte des Kunden.

Letzten Endes ging der Zuschlag an Olive.

„Glückwunsch, Miss Monroe, die Wahl für die Ausstattung unserer Fahrzeugflotte ist einstimmig auf Ambient gefallen.“

Gunnar zeigte keinerlei Reaktion. Es war nicht das erste Mal, dass er Olive gegenüber den Kürzeren zog. Doch dies war seine schwerste Niederlage. Tapfer schüttelte er die Hand des Kunden und lächelte.

„Vielleicht ergibt sich zu einem späteren Zeitpunkt die Gelegenheit zur Kooperation.“

„Man kann nie wissen“, erwiderte Mr. Yamamoto.

Anschließend verließen Olive und Gunnar den Konferenzraum und durchquerten gemeinsam die Vorhalle.

„Zu dumm, dass wir uns die nächsten zehn Jahren nicht sehen werden“, sagte Olive. „Aber ich bin komplett ausgebucht.“

„Du hast souverän gesiegt“, gab Gunnar zu. „Dein Produkt ist einzigartig, das muss der Neid dir lassen.“

„Das sagst du? Welch erstaunliches Zugeständnis.“

„Ohne Fairplay geht es nicht. Der Beste muss gewinnen. Hast du Pläne für den restlichen Aufenthalt in Tokio?“

„Nicht wirklich.“ *Sushi im Hotel und weiter in meinem Buch schmökern.*

„Verstehe“, gab Gunnar zurück. „Wo bist du untergebracht?“

„In dem Hotel gleich die Straße hinunter.“

Sie betraten den Fahrstuhl, und die Tür schloss sich hinter ihnen. Dann blickten sie sich an. Olive lächelte. „Was sagst du zu meinen Zähnen?“

„Scharf“, erwiderte Gunnar.

„Damit ich dich besser fressen kann.“

„Was dir bereits gelungen ist.“

„Nimm es nicht zu schwer.“

„Im Business und in der Liebe ist alles erlaubt.“

Olive lächelte verschmitzt. „Du sagst es.“

Sie bezweifelte, dass Gunnar die monatelangen Spionageaktivitäten im innersten Kreis seiner Firma für erlaubt halten würde, doch das war ihr in diesem Moment gleichgültig. Es war ihr gelungen, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: den Auftrag an Land zu ziehen und Gunnar ein für alle Mal aus ihrem Leben zu verbannen. Endlich konnte sie einen Schlussstrich unter diese sinnlose Leidenschaft ziehen, würde sie nicht mehr atemlos, am ganzen Körper zitternd und schweißgebadet aus einem schwülen Traum erwachen, in dem er die Hauptrolle spielte und sie zu einem überwältigenden Höhepunkt gekommen war.

Ein Gefühl tiefer Zufriedenheit durchströmte ihren Körper.

Wie lange hatte sie sich nach dieser Art Glück gesehnt!

Ich habe es geschafft, Dad! Und du hattest recht: Konkurrenz belebt das Geschäft. Aber es war nicht Gunnar, der durch seine Konkurrenz eine Geschäftsfrau aus mir gemacht hat, sondern du. Du kannst stolz auf mich sein.

„Und wo wohnst du?“, wollte sie wissen.

„In demselben Hotel wie du, glaube ich.“

„Kein Wunder“, gab Olive zurück. „Das Beste in fußläufiger Lage“.

Genau darin lag das Problem mit Gunnar: Fast immer zog er die gleichen logischen Schlussfolgerungen. Sie folgten der Strategie „kenne deinen Feind“ – doch das hier war „kenne deinen Feind zu gut.“

Sie gingen gemeinsam durch die belebte, auf Hochglanz polierte Hotellobby.

„Obergeschoss“.

„Genau wie ich.“

Ein weiteres Mal betraten sie gemeinsam einen Aufzug, erneut schloss sich die Tür. Doch dieses Mal hörte Olive das Schlagen ihres Herzens.

„Lust, auf deinen Triumph anzustoßen?“ erkundigte er sich.

„Warum nicht?“

„Perfekt.“

Olive spürte, dass sich in ihrem Innern etwas zusammenbraute – eine Ahnung, ein Vorgefühl. Als sich die Aufzugtüren auf den kurzen Korridor öffneten, an dem die Penthousezimmer lagen, führte Gunnar Olive in entgegengesetzter Richtung ihres Apartments zu seiner Suite, deren Tür er mit seinem Smartphone öffnete.

„Nach dir.“

„Merci.“

Seine Penthousesuite unterschied sich vollständig von Olives. Sie war komplett in Schwarz gehalten, polierte Böden, moderne, elegant geschwungene Kunstgegenstände.

Von dem riesigen Panoramafenster hatte man einen atemberaubenden Blick auf die Skyline und das chaotische Treiben in den Straßen. Die dicken Scheiben schufen eine angenehme Distanz.

„Ich liebe Tokio“, sagte sie.

„Ich bevorzuge die Berge“, erwiderte er. „Aber Städte haben auch ihren Reiz.“

Olive wandte sich zu ihm um. Er stand am Küchentresen, die Hände flach auf die glänzende schwarze Fläche gelegt.

Ausgesprochen schön geformte Männerhände.

„Stimmt“, gab Olive zurück. „Nur dass man im Gebirge allein ist.“

„Wenn ich die Wahl hätte, würde ich mich für die Einsamkeit entscheiden.“

„Ich nicht“, erklärte sie. „Geschäftsessen, Partys, Netzwerke schaffen ... Ich könnte ohne all das nicht leben.“

In Wirklichkeit war ihr Alltag erschreckend leer. Doch das war ihre Wahl. Zwar hatte ihr Vater ihr die Wichtigkeit von Netzwerken ans Herz gelegt und ihr beigebracht, sie zum eigenen Vorteil und gewinnbringend zu nutzen. Doch er hatte sie auch mit Nachdruck darauf hingewiesen, wie wichtig es war, einen Schutzwall um sich zu errichten.

Ihr kam es vor, als lebte sie in permanentem Widerspruch zu den eigenen Gefühlen.

Unverbindlich lächeln und ja nichts von sich preisgeben!

Deshalb fühlte sie sich nach einem Geschäftsabschluss oder harten Verhandlungen so verletztlich.

Es war unmöglich, bei solchen Anlässen die kühl kalkulierende Geschäftsfrau zu mimen, ohne sich hinterher in irgendeiner Form dafür zu belohnen, am besten mit einem heißen Bad und einem guten Buch.

Sie sollte in Gunnars Gegenwart nicht an heiße Schaumbäder denken. Aber vielleicht ... Etwas zwischen ihnen hatte sich verändert. Etwas lag plötzlich in der Luft.

Sie durfte jetzt nicht die Kontrolle über sich verlieren. Doch sie war drauf und dran, genau das zu tun und konnte fühlen, wie ihr Schutzwall viel zu früh einstürzte.

Dies wäre der Moment gewesen, um einen romantischen Liebesroman zu lesen. Allein. Der Moment, sich einsam zu

fühlen. Allein. Der Moment zu weinen. Allein.

Aber nicht in Gunnars Gegenwart ...

Es gab zwischen ihnen nichts mehr zu besprechen. Warum also war sie wirklich hier?

Du weißt, warum du hier bist. Nur deshalb bist du hergekommen!

Es würde für sehr lange Zeit das letzte Zusammentreffen mit Gunnar Magnusson sein. Vielleicht würden sie sich nie wieder um denselben Auftrag bemühen. Ihre Unternehmen waren inzwischen in unterschiedlichen Branchen tätig. Vielleicht hatten sie gerade ihren letzten Kampf gegeneinander ausgetragen.

Der lange ersehnte Moment war gekommen.

Mit sechzehn hatte Olive zum ersten Mal die Sehnsucht gespürt, Gunnar zu küssen.

Es war wie in einem Fiebertraum. Etwas in ihr war geschehen, als er sie mit einem spöttischen Lächeln abspeiste, während er sich vorbereitete, zum ersten Mal als Verhandlungsführer von Magnum in die Schlacht mit ihrem Vater einzutreten.

Damals war er es gewesen, der den Sieg davontrug. Den ganzen Rückflug über hatten Olive Schuldgefühle geplagt, war sie verwirrt und voller Scham gewesen. Seitdem waren ihre Fantasien und Bedürfnisse mit ihrem Körper gereift.

Weder die Zeit, die Feindschaft zur Magnusson-Familie noch der gesunde Menschenverstand hatten es vermocht, diese Gefühle abklingen zu lassen.

Vor sechs Monaten hatte sie Gunnar begehrt, ihn gewollt, aber er hatte sie zurückgewiesen.

Heute weinte Olive nicht. Die Enttäuschung war verflogen.

Sie hatte den Sieg davongetragen. Seine Ausflüchte von damals, Olives momentane Verletzlichkeit nicht auszunutzen, zählten nicht mehr.

Vielleicht würde Gunnar sie ein weiteres Mal zurückweisen. Aber was würde das schon bedeuten? Schließlich würde sie ihn so schnell nicht wiedersehen.

Es war ihre Gelegenheit. Und sie würde sie nutzen.

„Ich weiß, dass du nicht auf Rollkragenpullover stehst“, erklärte sie. „Was hältst du davon, wenn ich ihn einfach ...“ Mit diesen Worten zog sie sich den Pullover entschlossen über den Kopf.

2. KAPITEL

Olive beobachtete wie gebannt Gunnars Gesichtsausdruck und versuchte, irgendeine Reaktion darin zu erkennen. Unter ihrem Rollkragenpullover trug sie nichts als einen schlichten schwarzen BH. Schließlich war das hier nicht geplant gewesen, obwohl ...

War nicht alles darauf hinausgelaufen?

Nicht für Olive. Doch jetzt wollte sie es, wollte es zumindest auf einen Versuch ankommen lassen.

Sie hatte in ihrem bisherigen Leben immer nur gegeben, alles dem Traum ihres Vaters untergeordnet. Aus Loyalität und Liebe.

Jetzt wollte sie einmal etwas nur für sich.

Ob er dasselbe empfand? Sie hatte nicht die geringste Vorstellung davon, was in ihm vorging. Würde er sie erneut zurückweisen?

Gunnar eilte ein spezieller Ruf als Liebhaber voraus. Dabei war er kein Playboy, der sich mit seinen sexuellen Eroberungen brüstete. Aber es gab Gerüchte. Über seine speziellen Fähigkeiten in dem Bereich. Über seine ... besonderen Vorzüge. Seine Ausdauer.

Sein Gesicht war ausdruckslos. Wollte er sie auf die Folter spannen? Jedenfalls lachte er nicht. Stattdessen lockerte er den Knoten seiner Krawatte und kam langsam, mit starrem Raubtierblick auf sie zu.

Sie hatte das Gefühl, keine Luft mehr zu bekommen.

„Oh“, brachte sie hervor, bevor er sie mit den Armen umfing und seine Lippen wie in einem reißenden Strudel unterdrückter Leidenschaft, der sie beide mit sich in den Abgrund zu ziehen drohte, auf ihre presste.

Endlich, endlich küsste er sie. Nicht umsonst hatte sie so lange warten müssen, denn dieser Kuss entschädigte für alles, ging weit darüber hinaus. In diesem Kuss lagen die Gefühle aus jeder einzelnen Seite all der Liebesromane, die sie bisher gelesen hatte, all der Seiten voller Anspannung und Begehren, die sie jedes Mal hoffend und voller Sehnsucht zurückließen.

Er ergriff Besitz von ihrem Mund. Sein Kuss war heiß und fordernd, und sie öffnete ihre Lippen und erwiderte spielerisch die fordernden Bewegungen seiner Zunge.

Dann befreite sie Gunnar von der Krawatte und warf sie zu Boden.

„Danke, dass du ein so guter Verlierer bist“, sagte sie atemlos und zerrte an seinem Hemd, bis die Knöpfe in alle Richtungen absprangen.

Der Anblick seines Brustkorbs übertraf alle Erwartungen.

Mit beiden Händen strich sie hingebungsvoll über seine Brust und spürte, wie ihre Erregung weiter und weiter anwuchs.

Auf der sonnengebräunten Haut kräuselte sich dichtes blondes Brusthaar. Seine Muskulatur war durchtrainiert und gut definiert.

Er war das Objekt ihrer erotischen Träume und Fantasien.

Mehr als das.

Gunnar war ...

Sie spürte seinen heißen, stoßweisen Atem, während er sich vorbeugte und ihr spielerisch in den Hals biss. „Wir wissen beide, dass wir unserem Schicksal nicht entrinnen können, Olive.“

Ihr ganzer Körper wurde von einem wärmenden Gefühl der Erleichterung erfasst.

„Glaub bloß nicht, dass du deswegen einen Freifahrtschein hast“, sagte sie.

Dabei wusste sie nur zu genau, dass das Gegenteil der Fall war. Dass alles auf diesen Moment hinausgelaufen war, als wäre es seit Ewigkeiten in Stein gemeißelt.

Ihr Körper war geradezu darauf programmiert, einzig und allein auf Gunnar Magnusson anzusprechen, auch wenn dies gegen alle Gesetze der Vernunft verstieß, denn er war das genaue Gegenteil dessen, was sie sich wünschen sollte.

Wäre da nicht ... Olive war eine intelligente und ehrgeizige Frau. Einen Mann, der diese Kriterien nicht ebenso erfüllte, könnte sie niemals akzeptieren. Von daher kam nur ein ... raubschatzender Wikinger von heute infrage, dessen Anzüge zwar wie eine zweite Haut saßen, bei dem man aber jeden Moment damit rechnen musste, dass er eine Axt hervorzog.

Alles andere wäre ein fauler Kompromiss. Und niemand hatte Olive beigebracht, Kompromisse zu schließen.

Erobern, zerstören, dominieren. Bei dem letzten Wort bekam sie weiche Knie. Der Gedanke, von einem starken Mann dominiert zu werden, ließ heiße Schauer über ihren Rücken laufen. Einem Mann, dem sie sich unterwerfen *wollte*. Genau das war der Grund, weshalb sie sich derart zu Gunnar hingezogen fühlte, auch wenn er sie gleichzeitig in den Wahnsinn trieb.

„Für mich schon“, sagte er herausfordernd und ließ die Hand unter den Bund ihrer Hose und dann unter ihren Slip gleiten. Schließlich berührte er mit seinen kräftigen, rauen Fingern ihre empfindsamste Stelle, das Zentrum ihrer Lust, das nur zu bereit für Gunnars Liebkosungen war.

„So viel zum Thema Freifahrtschein, Olive.“

Die erregte Anspannung in seiner Stimme brachte Olive fast um den Verstand.

Ebenso die Art und Weise, wie die Wildheit in seinem Blick die eigene Erregung nur schwach verbergen konnte.

In ihnen beiden brannte dasselbe Feuer, und dieses Bewusstsein ließ ihre Erregung ins Unermessliche wachsen.

Er liebte sie überall, ließ die Fingerkuppen über ihre zarte, von der Erregung erhitze Haut kreisen, bis er erneut auf ihrer empfindsamsten Stelle verharrte und schließlich in sie eindrang.

Sie stöhnte auf und klammerte sich an Gunnars breite Schultern.

„Gunnar.“

„Gib zu, dass du dich mir schon lange hingeben willst, immer schon davon geträumt hast. Nicht nur damals bei deinem Kussversuch.“

Wenn er wüsste, wie recht er hat, schoss es ihr durch den Kopf. Dass er der einzige Mann war, den sie jemals wirklich begehrt und von dem sie in all den Jahren geträumt hatte. Dass sie ihn an ihrem achtzehnten Geburtstag vor Erregung zitternd kurz davor gewesen war, ihn heimlich zu besuchen, einem dieser Geburtstage in einem anonymen Bürokomplex, an dem ihr Vater wieder einmal vor einem wichtigen Geschäftsabschluss stand.

Von Gesetzes wegen war sie volljährig und konnte frei entscheiden, mit wem sie ins Bett ging, hatte aber letzten Endes Angst vor der eigenen Courage.

Dass sie sich Gunnar heute nach all der Zeit endlich hingab, war sie der achtzehnjährigen Olive von damals schuldig. Von ihren Fantasien und davon, wie lange sie ihn bereits beehrte, brauchte er nichts zu wissen.

Also bilde dir ja nicht ein, einen Freifahrtschein zu besitzen, Gunnar Magnusson.

Aufgewühlt spürte sie, wie verletzlich sie in diesem Augenblick war. Sie musste unbedingt auf ihr emotionales Gleichgewicht achten.

Sollte er ruhig an die körperliche Anziehungskraft glauben, die zwischen ihnen pulsierte – ihre naiven